

Zeitschrift:	Eröffnungsrede der Jahresversammlung der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften = Discours d'ouverture de la session de la Société Helvétique des Sciences Naturelles
Herausgeber:	Allgemeine Schweizerische Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften
Band:	2 (1816)
Artikel:	Ideen und Vorschläge zu einer Organisation der neu errichteten allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die sämtlichen Naturwissenschaften
Autor:	Wytttenbach, Sam. / Studer, Sam. / Meisner, Fr.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-89663

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

[1] (1816) - [6] (1820)

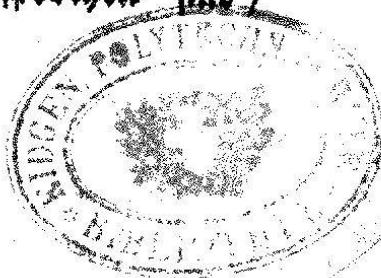
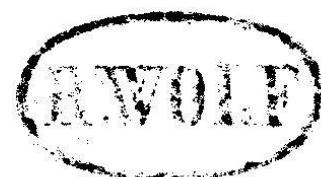
2

Ideen und Vorschläge

zu einer Organisation der neu errichteten allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die sämtlichen Naturwissenschaften.

Daß von einer glücklichen, klugen und zweckmäßigen Organisation der neu errichteten allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die Erweiterung der Kenntnisse der Natur überhaupt und unserer vaterländischen insbesondere, jetzt alles, ihre Nutzbarkeit, ihr Fortbestand, und bey den grossen Erwartungen, die man von ihr hegt, ihre Ehre, abhängt, ist wohl keinem Zweifel unterworfen. Dies alles scheint vor allem aus zu fordern, daß die ganze Organisation der Gesellschaft auf möglichst liberale Grundsätze gegründet werde, wie die folgenden Ansichten, die wir uns von der ganzen Sache machen müssen, wie es uns dünkt, sehr dringend anrathen:

1. Diese Gesellschaft kann durchaus nicht mit jenen gelehrten Gesellschaften und Akademien verglichen werden, deren Mitglieder ad hoc gesetzt, pensionirt und von fremdartigen Beschäftigungen freigesprochen sind,



um sich ihrem Gegenstande mit Muße und Bequemlichkeit ganz widmen zu können. Bey unserer allgemeinen schweizerischen Gesellschaft ist alles freywillig und das Studium der Natur kann bey dem größten Theile ihrer Mitglieder nur Liebhaberey, Nebensache und Erholung von ihren Berufsgeschäften in freyen Stunden seyn, die sie unmöglich hintansezetzen und aufopfern können und dürfen, wie es bey einer allzugrossen Verbindlichkeit zu bestimmten Arbeiten, wenn man sie ihnen auflegen wollte, nothwendig geschehen müste. Darum scheint es, daß auf die wahrscheinliche Arbeitssfähigkeit, welche die äußere Lage den Mitgliedern dieser Gesellschaft verstattet, bey ihrer Organisation vorzügliche Rücksicht genommen werden müsse.

2. Denken wir uns den Verein, aus welcher die Gesellschaft jetzt wirklich schon besteht und bey ihrer zu hoffenden glücklichen Fortdauer auch in Zukunft stets bestehen wird, etwas bestimmter, so dürfen die sämtlichen Mitglieder derselben in Rücksicht auf ihre Brauchbarkeit und Arbeitssfähigkeit in folgende vier Classen einzuteilen seyn. Wir wollen von unten anfangen und allmählig aufwärts steigen:

A. Die erste Classe besteht aus jungen Anfängern und Liebhabern eines oder des andern Zweiges der Naturwissenschaften. Was suchen diese bey ihrem Zutritt zu dieser Gesellschaft? Ganz gewiß nichts anderes, als Belehrung, Wegweisung, Ermunterung. Die Gesellschaft aber sieht sie als einen fruchtbaren Boden an, auf welchem der gute Saame der Liebe

und Freude an der Natur, und der Trieb und Eifer, sich immer besser in der gründlichen Kenntniß derselben zu befestigen, sorgfältig ausgestreut und gepflegt werden kann. Zwar lehrt es die Erfahrung, daß viele junge Leute, die in diesem Lebensalter die schönsten und gegründesten Hoffnungen von dem, was sie einst in der gelehrten Welt für die Naturwissenschaften würden geleistet haben, erweckt hatten, nicht erfüllen können. Denn wie wenige bleiben, selbst bey den schönsten Anlagen und mit dem besten Willen von ihrer künftigen bürgerlichen Lage stets Herren und Meister? Wie wenigen erlauben es ihre Vermögensumstände, oder die von ihnen zu wählende oft ganz heterogene Berufsbestimmung, den Liebhabereyen ferner nachzuhängen, die ihnen in den Fünglingsjahren so manche süsse Freuden gewährt hatten, und die kleinen, oft artigen Sammlungen fortzuführen und zu besorgen, die sie früher mit so regem Eifer angelegt hatten. Werden nicht die meisten durch die ernsten Geschäfte, durch den Beruf, dem sie sich zu widmen haben, unerbittlich von den holden Beschäftigungen ihrer frührern Jahre weggerissen und oft auf immer getrennt?

Bey allem dem ist diese Classe der jüngern Mitglieder unsers neu gebildeten Vereins als ein überaus wichtiger und wesentlicher Theil desselben anzusehen, auf dem sogar die Hoffnung seines fernern Fortbestehens grossentheils beruht. Denn wahr-

scheinlich wird doch jenes unselige Verhängniß nicht auf ihnen allen lasten und wenigstens einige in so weit frey und unabhängig lassen, daß sie ihre Liebhaberey auch in den höhern Jahren ungehindert, und zwar, weil es dann wissenschaftlich geschieht, auch mit desto grösserm Erfolge fortführen können.

Was aber diesen Glücklichen dann eine fröhliche freundschaftliche und zweckmäßige Anleitung, wie sie unser Verein ihnen darbieten soll und wird, für Vortheile und Gewinn bringen müsse, ist leicht zu erachten. Nur vergesse man nicht, daß man von dieser ganzen wichtigen Classe vorerst noch nichts fordern, sie zu nichts lästigem und abschreckendem verpflichten könne, daß man ihnen vielmehr geben, sie leiten, zurechtweisen, unterstützen und ermuntern müsse.

B. Eine zweyte Classe von Mitgliedern besteht aus Liebhabern eines oder des andern einzelnen Zweiges der Naturwissenschaften, die, ohne eigentliche Gelehrte zu seyn, sich aus blosser Vorliebe mit diesem oder jenem Gegenstande, der ihre Aufmerksamkeit angezogen hat und ihnen werth geworden ist, sich näher beschäftigen, und bey ihrem unermüdeten täglichen Beobachten und Forschen oft die glücklichsten und interessantesten Entdeckungen an denselben machen; hieher gehören z. B. Bienenfreunde, Blumengärtner, Freunde der Obstbaumzucht, überhaupt denkende Landwirthe und Dökonomen. Auch diese Classe kann der Gesellschaft nicht anders als sehr

schätzbar und wichtig seyn. Ihre einzelnen Erfahrungen, Versuche und Beobachtungen führen oft zu merkwürdigen Entdeckungen, bestätigen oft grosse Wahrheiten oder widerlegen Irrthümer und Vorurtheile. Ohne einen solchen allgemeinen und gemeinschaftlichen Niederlagsort, wie ihn unsere Gesellschaft darbietet, würden aber solche kostbare Entdeckungen oft mit ihren Entdeckern entweder ganz verloren seyn, oder hie und da vielleicht in abentheuerliche Märchen oder in Geheimnisskramerey ausarten, da hingegen solche Glieder der Gesellschaft sie sogleich aus ächter, reiner Quelle den Meistern der Kunst zur weitern Prüfung und Verarbeitung einliefern und so der Vergessenheit entreissen werden. Doch auch diesen so nützlichen Gliedern wird man schwerlich noch fernere bindende Gesetze vorschreiben, oder sie zu bestimmten Arbeiten verpflichten dürfen. Auch ohne solche bindende Gesetze ist zu erwarten, dass die Gesellschaft sich recht vieler guter Früchte von dem Fleisse dieser Mitglieder zu erfreuen haben wird, und sie werden sich ganz gewiss ein Vergnügen daraus machen, von ihren Beobachtungen und Entdeckungen, so wie das Glück oder der Zufall oder ihre eigene Anstrengung ihnen solche zuführt, Nachricht zu geben, und die Gesellschaft auch mit andern merkwürdigen Naturerscheinungen aus ihren Umgebungen bekannt zu machen, auch sich gefälligst mit Aufträgen zu beladen, die auf ihre Gegenden Bezug haben und deren genaue Vollstreckung der Gesellschaft wichtig und angenehm seyn könnte.

C. Die dritte Classe von Mitgliedern besteht aus wirklichen Gelehrten, welche die Natur methodisch studirt und ihre Geheimnisse ernstlich erforscht und ergründet haben, Männer, in deren Busten vielleicht manche lehrreiche Abhandlung verborgen liegt, die nur darum das Tageslicht noch nicht erblickt hat, weil zur Zeit ihrer Absfassung kein schicklicher Ort in der Nähe lag, wo sie mit Ehren hätte niedergelegt werden können, oder weil dem Verfasser auch keine Freunde bekannt waren, die an der Geburt seines Geistes freundshaftlichen Anteil genommen hätten.

Aber das Schicksal hat diese Männer längst in ganz andere Wirkungskreise versetzt. Sie, ehemalig eifrige Mineralogen, Botaniker, Entomologen, Chemiker, arbeiten jetzt im Staate, in der Kirche, in andern zeitraubenden und ihren ganzen Mann erfordern wichtigen Berufsgeschäften. Es wäre so vergeblich, als unbescheiden, wenn man ihnen von Seiten der Gesellschaft ein mehreres zumuthen wollte, als daß sie nur vor allem aus ihre früheren Geisteskindern aus der langen Gefangenschaft erlösen und der Gesellschaft zur väterlichen Pflege anvertrauen möchten, daß sie ferner in den wenigen, ihnen vielleicht übrigbleibenden Stunden der Muße sich der alten Lieblingssstudien erinnern, und den jüngern Naturfreunden in ebendenselben gefälligen Vorschub thun, und selbst noch einmal ihre geprüften Kräfte und gereiften Kenntnisse an interessanten

Naturgegenständen, die mit dem allgemeinen Besten in enger Verbindung stehen, versuchen und der Gesellschaft mit ihren Ansichten von denselben ein angenehmes Geschenk machen wollten.

D. Endlich bleibt noch eine, freylich nur sehr kleine Classe von Mitgliedern übrig, nämlich von solchen Männern, bey welchen Lust und Eifer zu Sammlung gründlicher und manigfaltiger Kenntnisse der Natur mit einer sie begünstigenden äussern Lage in der glücklichsten Harmonie stehen. Denke man sich nun diese

Entweder noch in voller Jugendkraft, frey, unabhängig, und ihrer Zeit und der beliebigen Anwendung derselben vollkommen Herr und Meister;

Oder vielleicht selbst durch ihren Beruf und Amt zu Betreibung und Beförderung der Naturwissenschaft, oder eines Zweiges derselben verpflichtet;

Oder endlich als ehrwürdige Veteranen, die das seltene Glück geniessen, selbst bis ins höhere Alter von keinen heterogenen Beschäftigungen abgehalten, sich ganz ihrem Hang und der Liebe zur holden Natur hingeben zu können; Männer, deren wir wirklich einige in unserm Verein zu erblicken das Glück haben und von denen uns ein herrliches Beispiel in unvergesslichem Andenken bleiben wird, das einst unter uns lebte und von dessen ununterbrochener Wirksamkeit für die Aufnahme und Verbreitung

der Naturwissenschaften wir immer noch die herrlichsten Früchte auch mitten in unserer Vaterstadt sehen.

Wie sehr würde man solche Männer verkennen, wenn man sie, auf deren freywilliger und fortdauernder Thätigkeit das eigentliche Leben, die Kraft und Ehre unsers ganzen Vereins vorzüglich beruht, noch durch verpflichtende Geseze binden und gleichsam zur Arbeit und Thätigkeit für die Gesellschaft nöthigen wollte. Bitten sollte man sie vielmehr, daß sie mit der obern Führung und Leitung der Angelegenheiten unsers Vereins sich beladen und sowohl mit ihrem Beispiel als guten Räthen und Anweisungen auf die übrigen Mitglieder begeisternd einwirken, als insonderheit derjenigen hoffnungsvollen, und ihnen jetzt durch eben diesen Verein bekannt werdenden Jünglingen aus andern Gegenden unsers Vaterlandes sich gefällig und väterlich annehmen, sich mit ihnen in nähere Bekanntschaft und Briefwechsel einzulassen wollten, die vorzüglich in demjenigen Fache der Naturwissenschaft, welches sie selbst mit grossem Eifer betreiben, höherer Hülfe und Anweisung bedürfen, und dieselbe auch geziemend bey ihnen suchen.

Dies sind die Ansichten, die wir uns von der Zusammensetzung unserer Gesellschaft und von der Geschaffenheit und Brauchbarkeit ihrer Mitglieder machen, und die es dringend zu empfehlen scheint, daß man für diese Gesellschaft auf eine allzu sehr bindende und allzu künstlich

zusammengesetzte Organisation Verzicht thun, sondern die-
selbe auf einen liberalern und freyeren Grund zu errich-
ten sich bestreben möchte.

3. Noch eine andere wichtige Ansicht darf nicht aus
der Acht gelassen werden, sondern ist bey der Organisa-
tion der Gesellschaft vornehmlich in Betrachtung zu ziehen,
nämlich die Vermögensumstände der Mitglieder.

Federmann weiß, daß es nicht leicht ein kostbare-
res und theureres Studium giebt, als dasjenige der
Naturlehre und Naturgeschichte. Schon mancher ist bey
der Uebersicht dessen, was es alles erfordern werde, um
nur einigermassen etwas Rechtes in irgend einem Fache
dieselben zu leisten, von diesem Studium abgeschreckt
worden, und mehr als einer, der seiner Liebhaberey
keinen Baum anzulegen wußte, darüber verarmet.

Aus was für Gliedern besteht nun aber unsere Ge-
sellschaft in dieser Hinsicht? Die Erfahrung hat uns
hierüber schon bey der ersten in Genf veranstalteten Zu-
sammenkunft einen hinreichenden Fingerzeig gegeben.
Warum erschienen so wenige Naturfreunde aus den ent-
fernten Cantonen unseres Vaterlandes? Sie trugen kein
Bedenken, es frey zu gestehen, daß die beträchtlichen
Reise- und Zehrungskosten sie abgeschreckt haben. Ein
sehr würdiges, zum Eintritt in die Gesellschaft einge-
ladenes Mitglied lehnte aus dem Grunde vornehmlich
die Einladung ganz ab, weil es die Kosten fürchtete,
die ein solcher Verein ohne Zweifel nach sich ziehen
werde.

Es ist gewiss, daß von dem Erfolg der nächsten angesehnen grossen Zusammenkunft hier in Bern, das Stehen und Fallen unserer Gesellschaft grossentheils abhängen wird. Fordern wir dann von den ankommenden Mitgliedern zu den, den meisten gewiß sehr empfindlich fallenden Reise- und Aufenthaltskosten noch Eintritts- und Unterhaltungsgeld, so ist sehr zu fürchten, daß schon dann ein grosser Theil der eingeladenen Mitglieder sich zurückziehen werde, und bey künftigen Zusammenkünften, wenn je noch solche statt finden würden, die Anzahl der Ankommenden immer geringer ausfallen dürfte. Und wer wollte es über sich nehmen, die auferlegten Abgaben von den abwesenden Mitgliedern, die nicht einmal dazu gestimmt haben würden, einzufordern? oder sollten vielleicht nur blos die jedesmal Anwesenden die ganze Last tragen? Kurz, es zeigen sich hier Schwierigkeiten, die gewiß dem ganzen schönen Unternehmen nicht anders als nachtheilig und verderblich seyn würden.

Aber ohne Geld, wird man einwenden, wird ja in Ewigkeit nichts Grosses und Rühmliches gewirkt werden können. Zugegeben! Aber warum wollen wir, eine erst beginnende, noch nicht einmal recht organisierte Gesellschaft schon von grossen, weitaussehenden Unternehmungen träumen? Warum nicht bescheidener und klüger vorerst nur bey demjenigen anfangen, was wir auch ohne Geld Gutes für die Wissenschaft thun und leisten können? dessen gewiß doch noch vieles, sehr vieles möglich ist. Beweisen wir nur erst im Kleinen, daß sowohl der Wille als die Kraft zum nützlichen Wirken bey uns vor-

handen sey, so dürfen wir auch die Hoffnung fassen, daß in der Folge kräftige Unterstützung mit Geld, selbst von Aussen her und zum Wirken im Grossen nicht ausbleiben werde, sobald wir nur immer den Gegenstand, auf den wir wirken möchten, bestimmt anzeigen und seine Wichtigkeit und Nützlichkeit deutlich darlegen können. Denn nur auf's unbestimmte und ungewisse hin, werden wahrlich weder Partikularen noch Regierungen gern ihr Geld weg.

Also, auch in Hinsicht auf Geldbeyshüsse nur eine sehr einfache, anspruchlose Organisation, und Vermeidung alles dessen, was auch nur den entferntesten Schein von Geldauflagen und Einführen in bedeutende Kosten erwecken könnte. Eine Organisation ungefähr, wie sie auch lezthin in Genf vorgeschlagen wurde, daß nämlich der jeweilige Präsident die Güte habe, die im Lauf des Jahres vorkommenden kleineren Ausgaben für Briefport, Druckerkosten u. dgl. einstweilen vorzuschießen, sorgfältig aufzuschreiben und der jährlichen Versammlung vorzulegen, da sie dann sogleich auf die anwesenden Mitglieder vertheilt und jenem mit Dank wieder erstattet werden würden. Sollte aber die Gesellschaft in eben dieser Versammlung sich zu Unternehmungen entschließen, die grössere Auslagen erforderten, z. B. zu einem herauszugebenden Bulletin, so scheint es, vergleichen Unkosten könnten durch eine sehr mässige Abgabe, oder auch durch freiwillige Unterzeichnung nach vorher gepflegter Unterhandlung mit einem Verleger u. s. w. leicht gedeckt werden. Von Unterstützungen, Prämien und

andern noch kostbarern Unternehmungen wollen wir vorerst ganz schweigen. Dazu stehen wir noch nicht fest genug, auch würde uns das unendlich weit führen und vielleicht jeden spekulirenden Laboranten, Chemiker, Landökonomen u. s. w. die sich alle mit der scheinbaren Versicherung empfehlen könnten, daß ihre interessanten Versuche, wozu sie indessen Geld nöthig hätten, unsere Kenntnisse von der Natur überhaupt und des Vaterlandes insbesondere ungemein befördern würden, befiechtigen die Gesellschaft in Anspruch zu nehmen.

Doch eine bestimmte Anzeige dessen, was wir uns unter dieser neu errichteten allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die Beförderung der gesammten Naturwissenschaften überhaupt und der vaterländischen Naturgeschichte insbesondere eigentlich denken, wird nicht nur das bisher gesagte vollends in ein deutliches Licht setzen, sondern zugleich auch die Grundlinien bezeichnen, auf welche wir das Gebäude ihres künftigen Bestandes und ihrer Wirksamkeit aufführen möchten, kurz diejenige einfache, zwang- und anspruchslose Organisation entwickeln, welche wir für jetzt wenigstens als die schicklichste, zweckmäßigste und ausführbarste für diese Gesellschaft ansehen.

Wir denken uns also unter derselben keine im eigentlichen Sinne sogenannte gelehrté Gesellschaft, durch bestimmte Gesetze und Anordnungen zu einem schönen Ganzen verbunden, und mit ihren sämtlichen Mitgliedern in besondere arbeitende Classen gesondert und abgetheilt. Schon die zerstreute Lage und Entfernung unse-

rer Mitglieder und die Unmöglichkeit, einander so oft zu sehen und zu sprechen, wie das gegenseitige Bedürfniß und die Erhaltung des inneren Lebens in solchen Gesellschaften es eigentlich erfordern, würde dieser Vorstellung entgegen seyn, wenn auch nicht die Verschiedenartigkeit der Mitglieder, die wir oben angegeben haben, eine solche Zusammensetzung so gut als unmöglich mache.

Auch denken wir unter der allgemeinen schweizerischen naturforschenden Gesellschaft keine stolze Regentin, die mit einem litterarischen Despotismus über die sämtlichen Freunde des vaterländischen Naturstudiums herrschen oder sich zur Königin über die verschiedenen besondern Cantonalgesellschaften aufwerfen, und sie nur als ihre gehorsamen Dienerinnen behandeln möchte. Weg mit solchen widerlichen Vorstellungen, die am allerwenigsten in unserm lieben freyen Schweizerlande statt finden können.

Vielmehr betrachten wir unsere allgemeine Gesellschaft als einen Vereinigungspunkt für alle wahren Freunde der vaterländischen Natur wo sie jährlich einmal zu einer allgemeinen Zusammenkunft sich einfinden und sich gegenseitig von Angesicht kennen lernen und in engere Verbindungen mit einander treten wollen;

wo die jüngern durch die ältern sollen belehrt, berathen, begeistert, zurecht gewiesen werden; die ältern aber von den oft sehr bedentenden Entdeckungen, Unternehmungen, Arbeiten und Versuchen der jüngern Kenntniß erhalten und nicht selten angenehm überrascht werden sollen;

wo neue, interessante Ideen, zu welchen etwa der Anwohner des Genfersee's veranlaßt worden, auch dem gelehrten Anwohner des Bodensee's freundlich und schnell zur Prüfung, Berichtigung und Erweiterung mitgetheilt werden, und neue Entdeckungen oder Naturmerkwürdigkeiten aus Graubünden zur baldigen Kunde des scharfsinnigen und erfinderischen Neuenburgers gelangen sollen;

wo Subsriptionen auf herauszugebende neue Werke aus dem Gebiet der vaterländischen Natur gesucht und gefunden werden, und so auch einzelne Naturalien, vielleicht die Früchte unlängst gemachter Reisen oder sonst einer glücklichen Entdeckung, theils zur Anerkennung ihres schweizerischen Bürgerrechts, theils auch zur systematischen Bestimmung und Benennung öffentlich vorgewiesen, auch zur gefälligen Mittheilung, zum Tausch, Kauf &c. &c. vorgelegt werden mögen;

wo endlich auch die jährigen Arbeiten und Entdeckungen aller besondern vaterländischen Cantonalgesellschaften auf dem weiten Felde der Naturkunde den hier in bedeutender Anzahl versammelten vorzüglichen Gelehrten der ganzen Schweiz in gedrängten Auszügen vorgelegt und durch die also veranstaltete allgemeine Uebersicht derselben ein rührender Beweis von dem immer fort-dauernden regen Leben der schweizerischen Naturforscher überhaupt geleistet werden könnte, deren edler Forschungsgeist sich oft selbst bis auf die entferntesten und bis dahin fast vernachlässigten Theile dieser holden Wissenschaft hin

erstreckt; deren gesammtes Bestreben aber auch so auf das unzweydeutigste an den Tag legen würde, welch ein Glanz und welch eine Kraft und Wärme das Zusammenfliessen so vieler Lichtstrahlen auf einen Punkt in dessen ganzer Umgebung hervorzubringen im Stande sey, ja! welch eine neue herrliche Krone dem Vaterlande auch in dieser Hinsicht von seinen vereinigten Kindern aufgesetzt werden könne.

Sind dies die eigentlichen bestimmten, und wie wir glauben, auch die einzigen erreichbaren Zwecke unsers Zusammentretens in eine allgemeine vaterländische Gesellschaft, so scheint diese auch keiner sehr verwickelten, künstlichen, und ihre Mitglieder sehr beschwerenden Einrichtung zu bedürfen. Folgende wenige Grundgesetze dürften ungefähr das Wesentlichste umfassen:

I.

Die allgemeine schweizerische Gesellschaft gründet sich vornehmlich auf das Leben und die Thätigkeit der besondern für die Naturwissenschaften arbeitenden Cantonalgesellschaften. Aus ihren Arbeiten und gefälligst mitgetheilten Beyträgen kann die allgemeine Gesellschaft beynahe ausschliesslich ihr eigenes Leben, ihren vorzüglichsten Glanz und ihre volle Wirksamkeit und Rücksicht erwarten, kann aber auch, wohlthätig auf dieselben zurückwirkend, durch ihren allgemeinen und bedeutenderen Beyfall, durch ehrenvolle Auszeichnung und Würdigung

jener Arbeiten, wiederum Leben, Thätigkeit und edle Nachreisung in ihnen vermehren und erhöhen, und so die Früchte ihres Fleisses und ihrer sonst vielleicht grossenteils vergraben bleibenden Talente nicht wenig vervielfältigen und zum Daseyn befördern.

Solche besondere Gesellschaften zu veranlassen, wo sie noch nicht sind, sie zu beleben, zu begeistern und in stete Wirksamkeit zu setzen und zu erhalten, soll demnach ihr erstes und vorzüglichstes Bestreben seyn.

II.

Diese Privatgesellschaften untereinander selbst in eine nähere freundschaftliche und fortdauernde Verbindung zu setzen, durch welche das in den einen aufgehende Licht sogleich auch auf die andern hinverpflanzt, und jede neue Entdeckung, jede interessante und wichtige Bemerkung auch den übrigen schnell mitgetheilt werde, sey ihr zwentes Bestreben. Eine solche gegenseitige Verbindung scheint nicht wohl besser bewirkt und in steter Regsamkeit erhalten werden zu können, als durch ein gemeinschaftliches Centrum, in welches alles Neue sogleich zutrauensvoll niedergelegt, und von welchem aus dasselbe — am bequemsten durch ein gedrucktes zu bestimmten Zeiten erscheinendes Bülletin — auch schnell wieder der ganzen Verbrüderung mitgetheilt und bekannt gemacht würde.

III. Dieses

III.

Dieses Centrum kann von Jahr zu Jahr abändern. Es besteht aus einem Präsidenten, der sich der ganzen Anstalt auf Ein Jahr hin väterlich annimmt, ihr Ganzes besorgt und leitet; einem Vicepräsidenten auf den möglichen Fall hin, daß jener durch Krankheit oder sonst den Geschäften entzogen würde; und einem Sekretair, der mit jenen beyden die Correspondenz besorgt. Können sich diese drey Hauptpersonen überdies an ihrem Wohnort mit einigen ausgesuchten Freunden in ein engeres Comité vereinigen und wöchentlich oder auch nur alle 14 Tage einmal sich gemeinschaftlich versammeln, so wird dies zur Belebung des Ganzen und zur Ermunterung der Hauptpersonen ungemein beförderlich seyn.

IV.

Personliche Bekanntschaft und unmittelbarer freundschaftlicher Umgang hat aber einen grossen Vorzug vor bloß schriftlicher, wenn auch noch so gelehrter und interessanter Unterhaltung. Diese vermehrt und erweitert die gegenseitigen Berührungs punkte und zieht außer der Lern- und Wissbegierde auch das Herz und die Freundschaft mit in das gemeinschaftliche Interesse. Eine jährliche allgemeine persönliche Zusammenkunft der sämtlichen Mitglieder an einem jedesmal frisch zu bestimmenden, schicklichen Orte, wird demnach auch diesen grossen Zweck der Gesellschaft realisiren können.

V.

Diese Zusammenkunft soll jedoch für die Mitglieder so wenig als möglich drückend werden. Ausser den Reise- und Aufenthaltskosten, sollen denselben durchaus keine beschwerlichen Eintritts- oder Unterhaltungsgelder auferlegt werden. Nur bloß die Vergütung der von dem Präsidenten das ganze Jahr hindurch gemachten unbedeutenden Auslagen wird durch Vertheilung derselben auf die sämtlichen anwesenden Mitglieder nach abgelegter Rechnung statt haben. Was die Aufenthaltskosten betrifft, so sollen die an dem Zusammenkunftsorte befindlichen Mitglieder, oder auch der Präsident und Sekretair durch vorhergenommene Abrede mit den Gastwirthen die Vorsorge treffen, daß sie für jedermann so erträglich als möglich ausfallen.

VI.

Für die Zeit dieser allgemeinen Zusammenkunft hat man den Anfang des Oktobers bestimmt, und aus folgenden Gründen für die schicklichste erkannt:

- a. Sie kommt mit keiner andern Zusammenkunft der schon früher entstandenen schweizerischen Gesellschaften in eine nachtheilige Collision.
- b. Sie ist zum Hin- und Herreisen, sowohl der Fahreszeit, als der Witterung und der trockenen Strassen wegen, die angenehmste und sicherste, und wegen den alsdann gewöhnlich eintretenden Herbstferien

für viele Mitglieder auch die bequemste. Selbst die Weinlese findet in unserm Vaterlande nur äusserst selten schon um diese Zeit statt.

c. Da die üblichen Sommer-Excursionen und naturhistorischen Wanderungen um diese Zeit gewöhnlich beendigt sind, so könnte wirklich keine angenehmere Zeit ausgewählt werden, um die auf denselben gemachten neuen Entdeckungen sogleich geprüft und einsichtsvollen Kennern, die sie zu beurtheilen und zu würdigen wissen, unter Augen zu legen und eben dadurch auch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und gemeinnützig zu machen.

VII.

Den Ort dieser jährlichen allgemeinen Zusammenkunft abwechseln und jedesmal für das folgende Jahr wieder neu bestimmen zu lassen, hielt man für das natürlichste und zugleich aus dem Grunde für das angenehmste, weil jeder Ort seine ihm eigenthümlichen Sammlungen, Vorzüge, Anstalten und Einrichtungen besitzt, die jedes Mitglied gern aus unmittelbarem Anschauen wird kennen lernen wollen, wobei sich immer eines oder das andere wird bemerkbar lassen, was mit Nutzen auf heimathlichem Boden verpflanzt werden könnte.

VIII.

Die Zusammenkunft selbst, die wenigstens 3 Tage hindurch dauern soll, dürfte vielleicht am schicklichsten so eingerichtet werden können:

- a. Am ersten Tage würde der Präsident die Sitzung mit einer zweckmäßigen Rede eröffnen, worin er vornehmlich die Geschichte und Tätigkeiten des verflossenen Jahres schilderte. Hierauf würde er seine Rechnung vorlegen. Sodann könnte der Namensaufruf der sämtlichen Mitglieder und die Aufzeichnung der An- und Abwesenden folgen. Hierauf Vorschlag neuer Glieder und Annahme derselben; endlich die Passation der Rechnung, die inzwischen von einer Commission geprüft worden, und Berichtigung derselben mit Dank.
- b. In der zweyten Sitzung, am folgenden Tage, würden die Vorträge und ausführlichen Berichte der Herren Präsidenten der verschiedenen Cantonal- oder Privatgesellschaften von dem, was bey ihnen, während des verflossenen Jahres, merkwürdiges vorgefallen oder geleistet worden, von dem Bestand, dem Leben und der Thätigkeit in ihrem Innern, Anzeigen des vorzüglich interessanten in sorgfältig ausgearbeiteten Abhandlungen, neuer Entdeckungen, lehrreicher Versuche u. s. w. angehört.
- c. Am dritten Tage folgten Vorlesungen von kürzern Abhandlungen, Anzeigen u. s. w. durch einzelne Mitglieder, die dazu von dem Präsidenten zuvor den Access begehrt und erhalten haben. Hierauf mündliche Aufforderung zu Eröffnung von Wünschen und Vorschlägen zum Besten der Gesellschaft und Deliberation darüber.

Endlich Bestimmung des Zusammenkunstortes für das folgende Jahr, und Erwählung eines neuen Präsidenten, Vicepräsidenten und Sekretairs, alle drey zur Erleichterung und Abkürzung der Geschäfte, wo möglich immer aus dem zur nächsten Versammlung bestimmten Orte.

IX.

Zu den drey vorgeschlagenen Sitzungen würden am schicklichsten die Nachmitte und Abende gewählt werden, damit die Vormittage für die freundschaftlichen Besuche und Besichtigung der Cabinette frey blieben, wozu die Abende, wegen des Mangels des hierzu sehr nöthigen Tageslichts, nicht vortheilhaft seyn würden.

X.

Würde sich die Gesellschaft vielleicht auch zur Herausgabe der bessern vorgelegten Abhandlungen, etwa unter dem Titel: Annalen der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft ic. entschliessen, so müste natürlich die Auswahl derselben einem Comité, und die Redaktion des Ganzen einem von diesem Comité dazu vorgeschlagenen Gelehrten aufgetragen werden.

Dieß scheint uns ungefähr das wesentlichste zu enthalten, was für jetzt von unserer neuen Gesellschaft ge-

fordert und erwartet werden kann. Etwas bestimmteres, z. B. über die Art der Annahme neuer Mitglieder, über die Wahl des Präsidenten u. dgl. vorzuschlagen, schien unnöthig. Die Gesellschaft, die sich ohnedies in der nächsten Zusammenkunft erst ganz organisiren muss, hie- mit den oben (sub. VIII.) vorgeschlagenen und auf künftige Zusammenkünfte, wenn einmal alles in seinem gehörigen Gange seyn wird, berechneten methodus procedendi, noch nicht wird befolgen können, wird dann solche Nebensachen, für welche wir ohnehin in andern Gesellschaften gute Muster und Vorbilder haben, leicht bestimmen können und bald abgethan haben.



Die Unterzeichneten glauben durch vorläufige Mittheilung dieser ihrer Ideen und ohnumaßgablichen Vor- schläge an alle Mitglieder der Gesellschaft diesen einen wesentlichen Dienst zu leisten, indem sie dieselben da- durch in den Stand sezen, über die wesentlichsten Punkte, die bey der nächsten Zusammenkunft in Bera- thung kommen dürften, vorher reiflich nachzudenken und ihre eigenen Ideen zu sammeln. Sehr würde es den Gang der Verhandlungen bey dieser Zusammenkunft er- leichtern und abkürzen, wenn die Zusätze, Abänderun- gen, Erweiterungen, welche von einsichtsvollen Mitglie- dern etwa gut gefunden, vorgeschlagen und gewünscht werden könnten, frühzeitig den Unterzeichneten mitge-

theilt würden, damit diese alles dseses in Ein Ganzes zusammenfassen und dann der Gesellschaft zur Berathung und endlichen Entscheidung vorlegen könnten.

Bern, den 30. Juny 1816.

Sam. Wytt enbach, Pfarrer zum h. Geist in Bern,
Präsident.

Sam. Studer, Professor, Vicepräsident.

Fr. Meisner, Professor, Sekretair.

